

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
 Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
 Inserationsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

67. Jahrgang.

In der **Champagne** fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Im **Briesterwalde** nordwestlich von Pont à Mousson, wurde der Feind, der uns einen Geländegewinn streift zu machen suchte, zurückgeworfen.

Erneute feindliche Angriffe nordöstlich von **Badonviller** und am **Reichsaderkopf** brachen unter unserem Feuer zusammen. Am Hartmannsweilerkopf wird z. Zt. wieder gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere nördlich von **Memel** verfolgenden Truppen machten bei **Polangen** **500 Russen zu Gefangenen**, erbeuteten 3 Geschütze und 3 Maschinengewehre und jagten dem Feind viel geraubtes Vieh, Pferde und sonstiges Gut ab.

Bei **Laugzargen**, südwestlich von **Tauraggen** und nordöstlich von **Mariampol** wurden russische Angriffe unter **schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen**.

Nordwestlich von **Ostrolenka** scheiterten mehrere russische Angriffe. Wir nahmen hier dem Feind **20 Offiziere, über 2500 Mann und 5 Maschinengewehre** ab.

Auch östlich von **Blod** mislangen mehrere feindliche Vorstöße.

Das deutsche Heer zollt herzlichen Dank der tapferen Besatzung von **Przemysl**, die nach 4 opfervollen Monaten der Verteidigung nur der Hunger niedergeworfen konnte.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 24. März. (W. B. Amtlich.) Bei den Kämpfen nördlich **Memel** haben unsere Seestreitkräfte die Operationen von See aus unterstützt, dabei wurden am 23. März **Dorf und Schloss Polangen** beschossen und im Laufe des Tages **Polangen** und **Vibau** unter Feuer gehalten.

Der stellvertr. Chef des Admiralsstabes, v. Behnde.

Berlin, 24. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kommandant **S. M. S. „Dresden“** der mit der Besatzung des Schiffes am Bord eines chilenischen Kreuzers in **Balparaiso** eingetroffen ist, berichtet dienstlich folgendes: Am 14. März vormittags lag **S. M. S. Dresden** zu Anker in der **Rumberlandbucht** der Insel **Juan Fernandez**. Hier wurde das Schiff von den englischen Kreuzern **Kent, Glasgow** und dem Hilfskreuzer **Drama** angegriffen. Der Angriff erfolgte aus einer Richtung, in der **S. M. S. Dresden** nur ihre Geschütze verwenden konnte. **Dresden** erwiderte das Feuer bis alle verwendbaren Geschütze und 3 Munitionskammern unbrauchbar geworden waren. Um zu verhindern, daß das Schiff dem Feinde in die Hände fiel, wurden Vorbereitungen zum Versenken getroffen und gleichzeitig ein Unterhändler auf die **Glasgow** gesandt, der darauf hinwies, daß man sich in neutralen Gewässern befinde.

Da **Glasgow** trotz dieses Einwandes den Angriff fortsetzte, wurde **S. M. S. Dresden** gesprengt und versank um 11¹⁵ Uhr mit wehender Flagge, während die Besatzung 3 **Hurra's** auf **Se. Majestät den Kaiser** ausbrachte.

Hiermit ist die von englischer Seite gebrachte Darstellung, daß **S. M. S. „Dresden“** unter Fälschung der weißen Flagge kapituliert habe, nicht zutreffend.

Der stellv. Chef des Admiralsstabes, v. Behnde.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz

herrscht Ruhe, die als die Ruhe vor dem Sturm bezeichnet wird, da in allerhöchster Zeit eine sehr lebhafteste Tätigkeit auf der ganzen Front von Ostende bis Belfort in Aussicht stehen soll. Über den Ausgang der kommenden Operationen brauchen wir uns nach unseren Erfolgen während des Winterfeldzuges keinerlei Sorgen hinzugeben. Die verbündeten Feinde haben überall und auf jede Weise versucht, Erfolge für sich herauszuschlagen, sie sind aber nirgends zum Ziele gekommen, sondern haben in Verlusten an Toten, Verwundeten und Gefangenen ein Konto aufgeführt, vor dem ihnen selbst bange wird.

Calais wieder im Feuer deutscher Lustschiffe. Nach englischen Meldungen wurde **Calais** vor ein paar Tagen erneut, diesmal zum dritten Mal, von einem deutschen Lustschiff heimgesucht. Genau um Mitternacht wurden die Schläfer durch schweres Kanonenfeuer geweckt. Scheinwerfer aus der Luft spielten nach allen Richtungen. Kleine Flammenkegel wurden in der Luft wahrgenommen. Sie

zeigten die Stellen an, wo Geschosse explodierten. Das Feuer dauerte etwa noch zwanzig Minuten. Durch die fortwährenden nächtlichen Besuche deutscher Flieger hat sich der Einwohner eine fieberhafte Aufregung bemächtigt.

Der französische General **Bau**, der zur Einnahme und Führung einer starken russischen Offensive nach dem Osten gegangen war, wird nach Wiener Meldungen längere Zeit in **Warschau** Aufenthalt nehmen. Es heißt, daß das Militärkommando im **Warschauer Bezirk** provisorisch ihm übertragen werden würde. **Bau** soll für die Zeit dieser Verwendung in die russische Generalität eintreten. — Die **„Nowoje Wremja“** schildert die intensive Tätigkeit der deutschen Flieger über **Ossowiec**. Über der Festung seien zwanzig Bomben abgeworfen worden, jedoch angeblich ohne Erfolg. Andere Blätter heben das vortreffliche Funktionieren der deutschen Bahnen und Automobile hervor.

Die Dardanellen.

Worin besteht die Bedeutung des Ausgangs der Kämpfe um die **Dardanellen**? Die hartnäckigen Kämpfe um die **Dardanellen**, die die Seestreitkräfte zweier Großmächte dauernd beschäftigen und mit einem Ertragen von beispiellosen Verlusten verknüpft sind, beweisen die ungeheure Wichtigkeit des **Dardanelleneinganges** für den Besitz. Wenn der Angriff, den die Franzosen und Engländer seit Wochen mit gewaltigem Aufgebot von Schiffen und Menschen führen, zum Ziele käme, erhielte **Russland** die Möglichkeit, sich durch das geöffnete Tor der Meeresengen all die Dinge zuzuführen, die es zur Fortführung des Krieges braucht und deren Mangel es zu lähmen droht. Also fürwahr eine Erscheinung von ungeheurer Tragweite. Es ist deshalb verständlich, wenn die Gegner selbst jetzt, wo der Kampf ihnen so viele Opfer auferlegt hat, noch weitere Verluste aufs Spiel setzen. Englische Blätter schreiben offen, daß der Preis hoch sein wird. Es gibt in diesem Kriege keinen billigen Sieg mehr, jeder Erfolg wird den schwersten Preis heischen. Die Verbündeten sind bereit, heißt es dann, ihn zu zahlen, obwohl er wahrscheinlich furchtbar wird.

Enver Pascha, der Oberbefehlshaber der gesamten türkischen Streitkräfte, empfing vom Kaiser, vom Prinzen **Adalbert von Preußen** und unserem Generalsstabschef **General v. Falkenhayn** für sich und den Kommandanten der **Dardanellenbesatzungen** **Ischmail Pascha** sowie für die tapferen Mannschaften für die glänzenden Erfolge Glückwunschtelegramme, die in herzlichen Worten die deutsch-türkische Waffenfreundschaft betätigten.

Mit Przemysl.

das dem Hunger, nicht aber den feindlichen Angriffen zum Opfer fiel, haben die Russen wenig gewonnen, da die Befestigungen, Geschütze, Munition usw. der **Karpathenfestung** vor deren Übergabe zerstört worden waren, und da die russische Einschließungsarmee, die jetzt frei wird, aus verhältnismäßig nur geringfügigen Truppenmassen bestand, die noch dazu völlig erschöpft und daher in absehbarer Zeit nicht selbständig tätig sind.

Über die Geschichte der Belagerung **Przemysls**, die infolge des unvergleichlichen Heldentums ihrer Besatzung in den Annalen der Kriegsgeschichte für ewige Zeiten mit goldenen Lettern eingetragen bleibt, werden von den Kriegsberichterstattern aus dem Wiener Kriegspressquartier Einzelheiten mitgeteilt, aus denen unwiderleglich hervorgeht, daß die starke Festung von den Russen nicht mit Waffengewalt genommen, sondern nur durch den Hunger zur Übergabe gezwungen werden konnte. Das Zusammenreffen einer Reihe ungünstiger Umstände fügte es, daß die Festung bei ihrer zweiten Einschließung durch die Russen nur mit relativ geringen Mengen von Lebensmitteln hatte versehen werden können.

Mitte September, als nach der ersten großen Offensive nach **Südpolen** die Österreicher vor der russischen Übermacht den Rückzug nach **Krautau** halten antreten mußten, war die Festung **Przemysl** zum ersten Male von dem Feinde eingeschlossen worden. Die russische Heeresleitung wollte die Festung im Sturm erobern. Gemaltene Truppenmassen wurden gegen sie angeführt. Mehr als 70000 russische Soldaten wurden in blutigen Stürmen hingeopfert. **Przemysl** hielt mit seiner starken Belagerungsarmee unter **General v. Kusmanek** allen Angriffen stand. Vier Wochen dauerte die erste Belagerung. Am 12. Oktober führte die neue österreichische Offensive zum Entsatz der Festung. Ende Oktober mußten die Österreicher jedoch von neuem den Rückzug aus strategischen Gründen antreten. Als die Bedingung erkennbar geworden war, wurde alles in Menschenkräften Stehende unternommen, um die Festung so

ausgiebig wie möglich zu verproviantieren, nachdem vorher schon die während der ersten Belagerung beschädigten Festungswerke ausgebessert worden waren.

Die Verproviantierung stieß auf außerordentliche Schwierigkeiten. Von den beiden Bahnen, die nach **Przemysl** führen, kam die längs des **San** für den Nachschub nicht in Betracht, da sie unter feindlichem Feuer stand. Die von Süden kommende war zur Zeit der ersten Einschließung zerstört, die zwei großen Eisenbahnbrücken waren in die Luft gesprengt worden. Auf den Straßen, die fünfmal von den Armeen benutzt worden und in einen trostlosen Zustand geraten waren, versanken Räder und Pferde im Schlamm. Die Truppen, die über **Przemysl** vorrückten, hatten dabei selbst mit Verpflegungsschwierigkeiten zu kämpfen, und die Festung mußte ihnen aushelfen. Mit Aufbietung aller Kräfte wurde die Bahn wieder hergestellt, aber auch dann war der Nachschub noch schwierig, da die Straße auch dem Abfuhr der Kranken, Verwundeten und Gefangenen dienen mußte. Zudem war die Bahnlinie als Gebirgsbahn nicht besonders leistungsfähig. Sie mußte überdies noch den Ersatz der massenhaft verschossenen Munition, die Verpflegung der um die Festung liegenden Heere sowie die der Zivilbevölkerung vermitteln. Endlich standen für die ganze Nachschubaktion nur vierzehn Tage zur Verfügung; denn am 11. November schloß sich zum zweiten Male der Belagerungsring um **Przemysl**.

Die Russen wendeten, geschreckt durch die Blutopfer der ersten, bei der zweiten Belagerung eine wesentlich andere Taktik an. Sie verzichteten auf Sturmangriffe und legten den Einschließungsgürtel in eine außerhalb des Bereichs der Festungsgeschütze gelegene Zone. Die in der Kunst der Feldbefestigungen hervorragend bewanderten Russen hatten ihren mit Drahtverhauen, Geschützen und Befestigungen aller Art ausgestatteten Ring dem der Festung **Przemysl** ähnlich gestaltet, so daß die kühneren Ausfälle der Besatzungsarmee unter **General „Kusmanek“** den gewünschten Erfolg nicht zu erzielen vermochten. Noch kurz vor der Kapitulation erfolgte ein mit dem Aufgebote aller Kräfte unternommener Ausfall zur Sprengung des externen Belagerungsringes. Am 22. März um 6 Uhr 55 Minuten früh verließ ein Parlamentär zur Besprechung der Übergabebedingungen **Przemysl**.

Während alle übrigen Funktionen in diesem Kriege der Kraft der Geschütze erlagen, wir nennen die von uns eroberten Festungen **Büttich, Ramur, Stvet, Montemey, Longwy, Manowiller, Rauberg, Antwerpen, Lille, Laan, La Fere**, ist die erste und einzige dem Feinde in die Hand gefallene Festung durch Aushungerung zur Übergabe gezwungen worden. Als es darauf ankam, die russische Balje in den **Karpathen** aufzuhalten und zurückzuwerfen, verlor **Przemysl** die strategische Bedeutung, die es vordem besessen hatte. Je länger die Einschließung währte, um so härter wurden die Zernierungsbefestigungen, um so mehr Truppen konnten vom Feinde abgezogen und anderweitig verwendet werden. Es sind daher verhältnismäßig nur geringe russische Truppenmassen, die jetzt durch den ehrenvollen Fall **Przemysls** frei geworden sind. Die Befreiung der Festung wäre noch möglich gewesen, wenn nicht die Offensivbewegung der Verbündeten im Februar, durch welche die Russen aus den **Karpathen** und **Ostgalizien** geworfen worden waren, infolge unerhört heftiger Schneestürme gehindert worden wäre und die Russen Zeit gefunden hätten, sich aufs neue einzugraben und dann offen zu vorgehen.

Vom See-Krieg.

Die deutschen Unterseeboote verrichten ihre tapfere Arbeit weiter. Nur daß sie die „Routine“ bekommen haben, die man bei jeder Beschäftigung mit der Zeit bekommt. Früher konnten die englischen Schiffe berichten, daß die deutschen Unterseeboote plötzlich aus dem Wasser auftauchten, und nach kurzen Verhandlungen ihr Wert voll brachten. Dann mehrten sich die englischen Klagen, daß man oft nur das Periscope aus dem trübseligen Wasser hervorragen sehe, und jetzt wird die Sache immer unheimlicher. Nichts ist mehr zu sehen von Unterseeboot oder Periscope, keine Bewegung des Wassers zeigt das Nahen des verberberbringenden Torpedos an. Langsam, ohne einen Stoß oder eine Explosion bemerkt zu haben, fangen die englischen Schiffe plötzlich bei heiterer See an zu sinken, nichts verrät die Lastschiffe, daß unter dem Wasser irgendwo in der Nähe das Schicksal lauert. So ging es dem **Dampfer „Rivauy Abbas“**, der zwischen Hull an der englischen Ostküste und Holland seine Fahrten zu machen pflegte. In der Nähe von **Kriblington** bemerkte plötzlich die Mannschaft mit Entsetzen, daß das Schiff sank. Eine Ursache war nicht wahrzunehmen. Es strandete schließlich

„Im Gegenteil! Dann ist's gar nicht mit ihm anzuhalten! Er fragt ja schon früh immer, ob Sie auch wirklich kommen.“

„Aber die Umstände,“ warf **Mahrberg** ein, „ist das auf die Dauer nicht zu viel?“

„Ach, ich bitte Sie — ich mache mir doch keine Umstände!“

„I wo! Wir sind doch alle wie zu Haus!“

„Sehen Sie, Herr Dr. Goldel — das freut mich. Sie treffen immer das Richtige. Und nicht wahr, morgen bringen Sie den Zahnarzt auch mit? Er war schon so lange nicht hier!“

„Weißt du, Charles,“ sagte **Goldel**, „als sie in die Friedrichstraße einbogen, ich habe wahrhaftig kein Geld mehr.“

„Welche Reue!“ rief **Moloff**. „Von mir launst du jetzt nichts kriegen!“ Das sage ich dir gleich.“

„Aber nein — das meine ich doch nicht!“ **Dr. Goldel** blieb heftig gestikulierend auf der Straße stehen.

Mahrberg zog ihn weiter: „Komm man, komm man!“

„Ich meine nur, wenn der alte Herr Rehbein eine Beschäftigung sucht... wir könnten etwas zusammen machen.“

Das Geld er, die Kenntnisse ich!“

„Ach so!“

„Doktor, Doktor — ich witt' re Morgenluft!“ **Mel Moloff** drohte ihm mit dem Finger.

„Ach Unsinn, was denken Sie?“

„Was ich denke?! Na, ich denke, den Vorschlag auf das Geschäft haben Sie schon.“

„Ich bitt' Sie, die paar Mark!“

„Also doch!“ **Mahrberg** blieb stehen. „Also hast du wirklich den alten Herrn auch schon wieder angeworben?“

Goldel verteidigte sich heftig. „Aber erlaube doch — ich habe dem alten Herrn doch tagtäglich geholfen. Ich bin mit ihm durch die ganze Stadt gegangen, hab' alle Einkäufe mit ihm besorgt... meine Zeit ist doch auch Geld!“

Sie lachten.

„Na, weißt du, Doktor — dann würde ich mir am deine Stelle doch überall die Zeit bezahlen lassen, damit machst du

Die Schule der Ehe.

Roman von **Paul Kirstein**.

(Nachdruck verboten.)

Hier in **Berlin** — da war das nun auf einmal anders. Da durften die **Gräfinnen** nur wenig von dem leuchten Weiß an sich haben. Je dunkler das Zimmer war, desto vornehmer erschien es. Auch der Fußboden mußte an allen seinen Teilen bedeckt sein, trotzdem er fast überall aus blankem Parkett bestand. Kurzum: Herr **Rehbein** mußte sich zu mancherlei Neuerungen bequemen.

Ihm war das zwar nicht angenehm, aber er fügte sich doch.

Seine Tochter hingegen fand an dem allen sehr viel Geschmack. Ihr gefielen zu zumeist die Herren, die so ganz anders waren, wie die, die sie bisher kennen gelernt hatte. Und da sie jetzt fast nur in ihrer Gesellschaft war, so nahm sie unmerklich alles von ihnen an, was sie nur für recht und richtig hielt.

Schon gleich in den nächsten Tagen ging **Dr. Goldel** mit **Rehbein** zum Einkauf in die verschiedenen Geschäfte. Er suchte immer aus, und der andere bezahlte — und als dann in der Wohnung alles an seinem bestimmten Platz war, da machte diese, wenigstens in den vorderen Zimmern, einen ordentlich behaglichen und angenehmen Eindruck.

Paula war überglücklich. Ihr war es oft, als müßte sie den neuen Bekannten dankbar sein, daß sie ihnen so zur Seite gegangen waren. Nun begann doch für sie ein anderes Leben. Das fühlte sie, je heimlicher und vertrauter sie in ihrem neuen Kreise wurde.

Der alte Herr freilich wurde immer stiller. Er konnte sich in die frisch geschaffenen Verhältnisse nicht recht mehr einleben. Sein Geist war nicht beweglich, nicht mehr jung und kläglich genug.

Wenn die anderen alle lustig und lebhaft bei ihm zu-

sammensagen, dann sprach er kaum ein Wort. Dann dachte er nur immer wieder an die Vergangenheit zurück, die vielleicht nicht so fein und vornehm war, die ihn doch aber weit mehr zufriedengestellt hatte, als der jetzige Glanz, der bei allem eigentlich doch über seine Verhältnisse ging.

Aber er sprach sich nie darüber aus. Er fand seine Tochter um so vieles glücklicher und befriedigter, daß es ihm weh tat, sie mit seinen Klümmern betreiben zu sollen. Deshalb lebte er ganz still für sich, und nur manchmal, wenn er sich seiner Teilnahmelosigkeit an den Gesprächen gewahr wurde, dann gab er sich einen gewaltsamen Ruck, aber er fand den Anschluß nicht.

Meistens unterliefte er dann das Holz, aus dem die verschiedenen Sachen in seiner Wohnung hergestellt waren. Mit dem war er aus seiner Jugend und aus seinem Beruf am besten vertraut.

Auf leisen Sohlen ging er, wenn das Gespräch stockte, zu einem Schrank oder Bilderrahmen, klopfte andächtig mit dem Finger an, besah es genau und wandte sich, den Zeigefinger der linken Hand erhoben, zu der Gesellschaft zurück:

„Fichte,“ sagte er kurz, „gute Fichte!“ Dann setzte er sich wieder hin.

Anfänglich hörten ihm die Herren noch scheinbar interessiert zu, und aus einem gewissen Höflichkeitsgefühl heraus stellten sie eine und die andere Frage, als sich das aber immer wiederholte, da reizte es unwillkürlich ihren Spott, und sie lachten unter sich, ohne recht zu bedenken, wie bedauerndwert der alte verdochnete Mann war.

Nur **Moloff** hatte dafür noch das beste Empfinden. Er zögerte, bei der Unbeholfenheit des alten Herrn, tagtäglich in das Haus zu kommen. Ihm schien es, als beutete er dadurch die erst kürzlich geschlossene Freundschaft zu sehr aus.

Aber **Paula** zerstreute seine Bedenken.

„Papa fehlt bloß Beschäftigung. Er weiß nichts mit sich anzufangen. Leiden mag er nicht, zu tun hat er nichts — da ist ihm der Tag zu lang!“

„Nun ja — aber wäre es nicht doch besser, wir ließen Sie auch mal allein?“

vorher
abgelen

Bei Withersea, nördlich der Humbermündung, wohin
es von einem englischen Torpedoboot im Augenblick der
schlimmsten Not gebracht wurde.

Ein großer englischer Personendampfer torpediert.
Am 1. März hatten unsere Unterseeboote eine Tat voll-
bracht, die die Kunde von ihrem Lob und Schrecken durch
die ganze Welt getragen hätte. Immerhin ist der den
Engländern zugefügte Verlust ganz bedeutend. Nach eng-
lischen Meldungen ist nämlich der **Whitby-Dampfer**
"Corcoran" beim Leuchtschiff Royal Sovereign von einem
deutschen Tauchboot torpediert worden. An Bord des
Dampfers befanden sich mehrere hundert Per-
sonen, sechshundert konnten gerettet werden und wurden
nach Dover gebracht.

Unter Kontrolle. Sämtliche Schiffskapitäne, die in
der letzten Zeit von oder nach England fuhrten, berichten,
daß sie auf ihrer Fahrt von deutschen Tauchbooten ange-
halten worden sind, daß also eine ständige Kontrolle über
den Verkehr Englands ausgeübt werde. Trotzdem verfahren
die deutschen Unterseebootkommandanten mit einer Scho-
nie ihrerseits. Die Mannschaften der ver-
hafteten Dampfer wurde Wein und Zigarren angeboten, die
Verhaftung sei zuvorkommend und gut.

Aufgebrachte Nahrungsmitteltransporte. Nach Lon-
don wurden die holländ. Dampfer "Zaanstroom",
Schwimer "5" und "Jenstroom", die, mit Gütern für eng-
lische Privatpersonen beladen, unterwegs waren,
von deutschen Unterseebooten angehalten und nach den
britischen Häfen an der belgischen Küste gebracht. "Zaan-
stroom" hatte acht Millionen Eier und zweihundert Fässer
Wein an Bord, auch die anderen beiden Dampfer waren
mit Lebensmitteln beladen. Diese Güter werden entweder
beschlagnahmt oder ihr Wert den holländischen Schiffahrts-
gesellschaften vergütet werden.

Das Vorgehen Hollands gegen England hat insofern
eine höhere Bedeutung, als Holland sich mit Amerika in
Verbindung setzte und dem Staatssekretär Bryan Mit-
teilungen über den Inhalt der Note gegen das Verbot des
Handels der Neutralen mit Deutschland machte, die Holland
an England und Frankreich gerichtet hat. Amerika wird
also seine Schritte prüfen und eventuell mit Holland gemein-
sam gegen England vorgehen können.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 24. März 1915.

Landsturm-Ersatz-Bataillon Weilburg. Am gestrigen
Tage wurde das hier ein Landsturm-Ersatz-Bataillon errichtet,
dem eine Kompanie in Weilburg bleibt, je eine Kom-
panie nach Löhndorf, Ahausen und Cubach kommt. Der
Kommandeur des Ersatz-Bataillons ist Oberstleutnant Jehr.
von Linningen.

Postales. Die Versendung mehrerer Pakete mit
einer Paketkarte ist für die Zeit vom 29. März bis einschl.
1. April im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet.

An der hiesigen Landwirtschaftsschule fand am
Dienstag unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und
Schulrats Below aus Wiesbaden die mündliche Reife-
prüfung (Verehrung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst)
statt. Derselben unterzogen sich 7 Schüler der I.
Klasse, welche sämtlich bestanden: 1. Hermann Hasselbach
aus Weilburg, 2. Friedrich Kurz aus Weilburg, 3. Ber-
ner Majziger aus Hohenfels, 4. Heinrich Schwieler aus
Frankenberg, 5. Hans Trostorf aus Bockum, 6. Karl Wahl
aus Ahausen, 7. Moritz Willig aus Grävenne. Hasselbach
und Willig waren von der mündlichen Prüfung befreit.

Frühgewitter. Das erste Gewitter für dieses Jahr
ging gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr mit starken
Niederschlägen über unsere Gemarkung nieder. Mit Blitz
und Donner hat der Frühling seinen Einzug gehalten.

Dem Kandidaten der kathol. Theologie, Offizier-
stellvertreter Theodor Seelbach von Mengerskirchen,
wurde das "Eiserne Kreuz" und das "Bayerische Militär-
verdienstkreuz 2. Klasse mit Krone und Schwertern" ver-
leihen.

Nachmalige dringende Warnung. Amtlich wird be-
kanntgemacht: "Schon wieder ist, wie aus dem Felde tele-
graphisch gemeldet wird, eine größere Feldpostabgabe,
nämlich infolge Selbstentzündung einer oder mehrerer
Ladungen, die entgegen dem bestehenden Verbot feuerge-
fährliche Gegenstände enthielten, während der Eisenbahn-
fahrt, verbrannt. Es handelt sich um 200 Sätze Feldpost
die die 17. und 18. Infanterie-Division und das 9. Armeekorps.

besten Geschäft! Du weißt ja ohnehin nicht, was du mit
anfangen sollst!"

Der Doktor protestierte gekränkt; als sie aber ins Café an
den Billards kamen, da hatte er das überstanden und spielte
mit dem vornehmen Mann. Freilich, das Kellner, ich zahle
nicht!" hinkte später traurig nach.

Auch Mahrberg wurde davon ergriffen.

"Weißt du, was mir leid tut?" fragte er auf dem Rück-
weg.

"Nun, was denn?"

"Daß du nun acht Wochen mindestens das Café nicht
besuchen kannst, denn das Bezahlen —"

Dr. Goldel würdigte ihn keiner Antwort.

Der alte Herr Rehbein war neuen Geschäften durchaus
abgeneigt. Ihm selber war das ewige Stillstehen schon
zum Greuel geworden. Stammtisch hatte er noch nicht
verloren, und die wenigen Bekannten erstreckten sich nur auf
den Kreis der Freunde, die er ohnehin täglich sah, die ihm aber
Gründe doch zu fremdartig und jungferlich waren.

Überdies verschlang das Leben, das er jetzt in der Groß-
stadt führte, erheblich mehr, als seine Einkünfte vertrugen.

Er hatte schon gelegentlich sein kleines Kapital an-
zuwenden müssen, und da die Zuwendungen und Erbschaften,
die früher so schön alles ausglich, in letzter Zeit unangenehm
weniger, so sah er oft nicht ohne Bangen in die Zukunft.

Schon das Einrichten der Wohnung, das ja weit über
die Pläne hinausging, hatte viel Geld verschlungen. Dazu
kam noch die ständige Gastfreundschaft, die seine Tochter
den Herren bot, und die sich meist auf Mittag und Abend
beschränkte, und die vielen kleinen Kleinigkeiten, die sie ihm langsam aber sicher auf-
zuwickelte.

(Fortsetzung folgt.)

korps. Die in Betracht kommenden Truppenteile sind hier-
von gleich verständigt worden. Die verbrannten Sendungen
rühren aus den Oberpostdirektionsbezirken Hamburg, Bremen,
Kiel und Schwerin her. Angesichts der neuerdings durch
große Fahrlässigkeit einzelner Abfender leider sich häufenden
Brände von Feldposten wird von der Versendung feuer-
gefährlicher Gegenstände durch die Post nochmals dringend
gewarnt.

Verteilung von Kalkstickstoff. Im Landwirtschafts-
ministerium hat eine Sitzung stattgefunden, an der die Ver-
treter der Verkaufs-Vereinigung für Stickstoffdünger in
Berlin und die Abnehmer von Kalkstickstoff beteiligt waren.
Die Versammlung hat einstimmig beschlossen, die jetzt noch
aus Vorräten und Produkten bis 15. 4. d. J. der Ver-
kaufs-Vereinigung zur Verfügung stehenden Mengen Kalk-
stickstoff gleichmäßig zu verteilen auf die Mengen, die jetzt noch
rückständig sind. Es sind diejenigen Mengen zu verstehen,
die durch Abrechnung der gelieferten Mengen von den zu
100 Prozent eingezahlten Kontraktmengen festgestellt werden.
Die Bezieher, die eine gerichtliche Beschlagnahme der ihnen
zustehenden Gasmengenerlieferung bewirkt hatten, haben sich in-
folge des Beschlusses verpflichtet, die Beschlagnahme zurück-
zunehmen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Schadef. 23. März. Am Sonntagabend fand in
unserer bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche ein Fa-
milienabend statt. Den Hauptvortrag des Abends hielt
Herr Missionar Sautter von der Basler Missionsgesellschaft,
zurzeit Missionsprediger in Frankfurt a. M., der 11 Jahre
lang auf dem Missionsgebiet in China gearbeitet hat,
über das zeitgemäße Thema "Deutsche Kultur- und Mis-
sionsarbeit in Ostasien und Ostindien". Die hochinteressanten
und lehrreichen, durch treffliche Lichtbilder illustrierten
Darlegungen des Redners, namentlich seine Auseinander-
setzung über die deutsche Kolonialpolitik und die drohende
kriegerische Verwicklung zwischen China und Japan fesselten
die Zuhörer bis zum letzten Augenblick. Der Vortrag
wurde durch Deklamation einiger Kriegeslieder seitens der
Konfirmanden und durch kurze Ansprachen des Ortspfarrers
eingeleitet und abgeschlossen; alles in allem ein schöner
Abend, der gewiß nicht für die Gemeinde ohne Segen
bleiben wird.

Camberg. 23. März. Infolge der durch den Krieg
herbeigeführten Verbstoffknappheit ist unseren waldbesitzenden
Gemeinden eine ganz neue Erwerbsquelle entstanden, indem
als Verbstoffersatz die Fichtenrinde in Anspruch genommen
worden ist. Die Nachfrage ist lebhaft und der Preis für
die Fichtenrinde, die bisher in den Wäldern vermoderte,
ein recht hoher. So verkaufte unsere Stadtgemeinde Cam-
berg 600 Zentner Fichtenrinde an die Niederheinische
Altenzweigelfabrik für Lederfabriken in Wicrath zum Preise
von 7,80 M. pro Zentner.

Hachenburg. 23. März. Die Stadt legte Gärten von
der Größe von 10 Auen an, um sie zur Zucht von
Frühkartoffeln und Gemüse billig abzugeben. — Hier wurden
800 000 Mark zur Kriegsanleihe gezeichnet.

Frankfurt. 24. März. [Ein Kartoffelzähler.] Bei der
Aufnahme der Kartoffelbestände war einem Hausbesitzer
der Auftrag geworden, diese für den Hausstand seines
Dienstherren festzustellen. Der Burche blieb ungewöhnlich
lange aus. Endlich kam er aus dem Keller. Er hatte
seinen Auftrag aufs peinlichste ausgeführt. Triumphierend
meldete er seinem Hausherrn, daß noch genau 4572 ge-
funden und 112 frante Kartoffeln im Keller seien. Der ge-
wissenhafte Hausbesitzer erhielt natürlich für diese Blanz-
leistung ein besonderes Lob.

London. 23. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach dem
Wochenbericht der Admiralität wurden in der Woche vom
10. bis zum 17. März acht britische Handelschiffe mit
22,825 Tonnen Bruttogehalt torpediert und versenkt.
Drei Schiffe, die torpediert wurden, erreichten den Hafen.
1539 Schiffe sind abgefahren und angekommen. Seit Be-
ginn des Krieges sind 96 Handelschiffe verloren ge-
gangen: 54 davon wurden durch Kreuzer, 12 durch Minen
und 30 durch Unterseeboote versenkt. Fischereifahrzeuge sind
in der Zählung nicht eingerechnet.

Ueber die Kriegseinstellungen der deutschen Land-
wirtschaft äußert sich Graf Mirbach als Vorsitzender des
Vereins der Steuer- und Wirtschaftsreformer in einem ein-
gehenden, von der Kreuz-Ztg. veröffentlichten Artikel. Was
die Leistungen unserer Landwirtschaft für die Volkser-
nährung betrifft, so liegt zu berechtigten Klagen kein Anlaß
vor, um so weniger, wenn man bedenkt, welche gewaltigen
Massen von Getreide durch die Russen in dem stark Getreide
produzierenden Ostpreußen vernichtet worden sind. Anderer-
seits ist die Landwirtschaft durch den Krieg besonders stark
belastet. Der Prozentatz der diensttauglichen Mannschaften
ist auf dem Lande bald noch einmal so groß wie in den
Industriestädten. Jede Mobilmachung entzieht der Land-
wirtschaft unverhältnismäßig mehr notwendige Arbeitskräfte
als den übrigen Gewerben. Durch ihre im Frühjahr be-
antragten Höchstpreise für Brotgetreide hat sich die Land-
wirtschaft eine sehr erhebliche Einnahmeverlustrage auferlegt.

Da entsprechende Höchstpreise ausblieben, hatten
die Konsumenten leider nicht den erwünschten Vorteil da-
von. Kein anderes Gewerbe ist so sehr von dem Besitz
ausreichender, leistungsfähiger Pferde abhängig, wie die
Landwirtschaft. Der allergrößte Teil der Pferde, in vielen
Wirtschaften bis zur vollen Erschöpfung des Bestandes,
wurde für die Armee beansprucht und mit 1000 Mark das
Stück bezahlt. Ein gleichwertiger Ersatz wird später, wenn
überhaupt, nur gegen den doppelten Preis möglich sein.
Die Herabsetzung der Konfiskationen mindert die Leistungs-
fähigkeit jedes Pferdes. Die Zwangsabschlachtung der
schlachtreifen Schweine von mehr als zwei Zentnern Ge-
wicht ist für die Landwirtschaft erträglich und für die Pro-
duktion von Dauerware zweckmäßig. Die Schlachtung der
leichteren Schweine bedeutet einen Einnahmeverlust. Dazu
kommt, daß künstlicher Dünger nicht überall und nur zu
ungewöhnlich hohen Preisen erhältlich ist. Eine Beschlag-
nahme der Kartoffeln, die zur Viehfütterung jetzt mitver-
wendet werden müssen, würde die Landwirtschaft in eine
tückische Lage bringen und ihre Leistungsfähigkeit in Frage

Letzte Nachrichten.

Wien, 25. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart: 24. März 1915. Im westlichen Karpathenab-
schnitt hat sich an der Front bis zum Uzföler Paß eine
Schlacht entwickelt, die mit großer Heftigkeit andauert.
Starke russische Kräfte gingen zum Angriff über, um die
Höhenstellungen wieder erobert zu bekommen.

Zwischen Pruth und Dnjeper kam es im nördlichsten
Teil der Bukowina zu mehreren Gefechten, in denen der
Feind aus einigen Orten vertrieben wurde und gegen die
Grenze zurückweichen mußte. Die nördlich Czernowitz jen-
seits des Pruth liegenden Ortschaften, die dem Feind als
Basis für Unternehmungen gegen die Stadt dienten, sind
vom Gegner gesäubert.

In Polen und Westgalizien keine Veränderung. Die
bei Ostrow am unteren Dunajec eingebaute Kriegsbrücke
der Russen wurde gestern durch unsere Artillerie zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Verluste der englischen Landtruppen.

Brüssel. 25. März. Aus sehr zuverlässiger privater
Quelle werden folgende englische Verlustziffern bis Mitte
März bekannt: An Toten 1000 Offiziere und 20 000 Sol-
daten, an Verwundeten und Kranken, von denen allerdings
die meisten später wieder an die Front zurückkehren können,
80 000, an Gefangenen 20 000, zusammen 100 000 Mann
Die Verluste an Offizieren werden auf mindestens 5000
geschätzt. Die Verluste der Kriegsmarine sind hier nicht
eingerechnet. Die englische Regierung verweigert jede amt-
liche Auskunft über Kriegsverluste.

Budapest. 25. März. (W. T. B.) In einem Interview,
das Ministerpräsident Graf Tisza dem Grafen von Bonzone
für die Mailänder "Stampa" gewährte, erklärte er, er
hoffe, daß bei aufmerksamer und gründlicher Prüfung der
momentanen Lage wie der Zukunft die derzeitigen Schwierig-
keiten zwischen Österreich-Ungarn und Italien eine fried-
liche Lösung finden und sich ein inniges dauerndes Freunds-
chaftsverhältnis entwickeln werde.

Amsterdam. 24. März. Die "Tijd" meldet aus Lissabon,
daß seit gestern einige englische Kriegsschiffe vor dem Ha-
fen von Seebrügge kreuzen. Es handelt sich hier um eine
Blockade des Hafens von Seebrügge als Antwort auf das
Aufbringen niederländischer Schiffe mit Fracht für Eng-
land.

Amtlicher Teil.

J. Nr. I. 2219. Weilburg, den 24. März 1915.

Verbot des Kuchenbackens für die Okerzeit.

Auf Grund des § 36 der Bekanntmachung des Bun-
desrats vom 25. Januar 1915 über die Regelung des
Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl wird mit Genehmi-
gung der Aufsichtsbehörde folgendes angeordnet:

In der Zeit vom 27. März bis 15. April d. J. einschließ-
lich ist das Backen von Kuchen aus Roggen- und Weizen-
mehl auch in der Hauswirtschaft verboten.

Gestattet ist es nur den Konditoren und denjenigen
Bäckern, welche sich bisher schon mit der Herstellung von
Kuchen befäßt haben, innerhalb des Rahmens der im § 4 f.
der Bundesratsbekanntmachung zugelassenen Verwendung
von Mehl

unter der Bedingung:

daß der Kuchen an Roggen- und Weizenmehl insgesamt
nicht mehr als 10 % des Kuchengewichtes enthalten darf.

Uebertretungen des Verbotes sind durch § 44 der Bun-
desratsbekanntmachung mit Gefängnis bis zu sechs Mo-
naten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bedroht. Die
Geschäfte von Bäckern und Konditoren können bei Zuwir-
derhandlung geschlossen werden.

Der Kreisaußschuß.

Leg., Landrat.

Weilburg, den 25. März 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Erledigung meiner Verfügung vom 15. d. Mts.
J. Nr. 589 St., Kreisblatt Nr. 64, betr. Vorlage der Zu-
und Abgangslisten, wird in Erinnerung gebracht und be-
stimmt bis 27. d. Mts. früh erwartet.

Der Vorsitzende

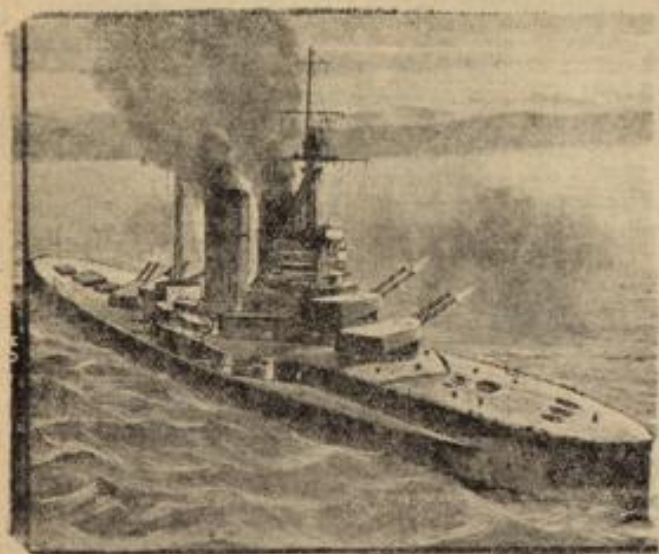
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

stellen. Alle anderen Gewerbe bringen auch Opfer, aber die
Landwirtschaft bedarf des Schutzes und der Fürsorge unter
den gegenwärtigen Verhältnissen im besonderen Maße.

Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes ist fortge-
setzt gut. Auch im jüngsten Berichtsmonat hat sich amtlicher
Feststellung zufolge der gehobene Beschäftigungsgrad, in
dem sich namentlich die zahlreichen auf die Kriegswirtschaft
eingestellten Gewerbebetriebe seit einer Reihe von Monaten
befinden, im ganzen auf seiner Höhe behauptet und teil-
weise sogar noch gesteigert, so daß einzelne geringe Ab-
schwächungen der Beschäftigung dadurch im ganzen wieder
ausgeglichen worden sind. Der Kohlenbergbau erfreute sich
ungeschwächter starker Nachfrage und wies in einzelnen Ge-
bieten noch stärkeren Absatz auf als im Vormonat. Die
Kohleerzeugung hatte eine Erhöhung der durchschnitt-
lichen Förderung zu verzeichnen, auch die Beschäftigung der
Stahl- und Walzwerke ist weiterhin gestiegen. Die Ma-
schinenindustrie weist keine wesentliche Änderung, aber doch
teilweise weitere Verbesserung auf, das gleiche gilt von der
elektrischen Industrie. In der Textilindustrie war eine Ab-
schwächung bemerkbar, der Baumarkt konnte noch keine
Hebung verzeichnen. Der günstigen Gestaltung der Be-
schäftigung entspricht die Verringerung der Arbeitslosigkeit,
die nur noch 5,1 gegen 6,5 Prozent im Vormonat betrug.

Industrie und Gewerbe in Belgien. Obwohl sich
die Verhältnisse auf dem belgischen Arbeitsmarkt schon
sichtlich gebessert haben, ist die Zahl der Arbeitslosen, zumal
in den Großstädten, immer noch recht beträchtlich, und die
Gemeinden bemühen sich, wie man kreuzweise sagen
kann, mit Erfolg, durch Inangriffnahme größerer öffentlicher
Arbeiten der Not zu steuern. So beschäftigt der Ant-
werpener Gemeinderat, die früher begonnenen Arbeiten an
den Hafendocks nunmehr weiterführen zu lassen, wodurch
einige tausend Arbeiter Beschäftigung erlangen werden,
andere wieder sollen Gelegenheit finden, bei der Anlage
neuer Kartoffelkulturen ihren Lohndienst zu verdienen.

Die englischen Schiffsverluste in den Dardanellen.



Nach vorliegenden Meldungen soll in den letzten Tagen der englische Admiralitätsrat nicht an Bord der „Queen Elizabeth“ abgehalten worden sein, da das Schiff durch die Geschosse der türkischen Küstenbatterien schwer beschädigt worden ist. Die „Queen Elizabeth“ ist gegenwärtig der größte englische Dreadnought, armiert mit 8-15 Zoll-Geschützen. Das Schiff hat eine Geschwindigkeit von 25 Knoten, die Länge beträgt 650 Fuß, die Wasserverdrängung 27.500 Tonnen. Die Panzerung oberhalb der Wasserlinie ist 36 Zentimeter stark, unterhalb derselben 25 Zentimeter stark. Unser Bild zeigt die „Queen Elizabeth“, bei der Beschädigung der Dardanellenforts die über die Halbinsel Gallipoli hinweg erfolgte. Durch den Verlust mehrerer Schlachtschiffe in den Dardanellen, speziell der „Queen Elizabeth“ hat die englische Marine einen schweren Schlag erhalten.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- preis auf 100 Pfd. Lebds.	Frank- furt a. M. 22. 3.	Mann- heim 22. 3.
Kühe.			
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt (mindestens 12 Jtr. Lebds.)	58	—	54-56
b) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	58	56-60	52-54
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	54	50-55	49-51
d) gering genährte jeden Alters	50	35-50	49-50
Kälber.			
a) vollfleischige, ausgewachsene bis zu 5 Jahren	58-60	50-55	49-52
b) vollfleischige, jüngere	56	46-50	47-48
c) mäßig genährte jung u. gut genährte alt.	45-53	—	45-46
Färken und Kühe.			
a) vollfleischige, ausgewachsene Färken höchsten Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebds.)	60	52-56	51-53
b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebds.	57	48-52	45-47
c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Färken	49-50	41-49	38-41
d) mäßig genährte Kühe und Färken	44-48	35-40	34-36
e) gering genährte Kühe und Färken	40-45	28-32	29-31
f) gering genährtes Jungvieh (Treffer)	45-50	—	—
Kälber.			
a) Doppellender	72	—	—
b) feinste Mast- (Kollmilchmast) und beste	60-64	50-60	63-66
c) Saugfälsber (mindest. 220 Pfd. Lebds.)	60	50-55	60-63
d) mittlere Mastfälsber u. gute Saugfälsber	57	45-50	57-60
e) geringe Mast- und gute Saugfälsber	49-54	—	54-57
Schafe.			
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	50	—	—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	48-50	—	46-50
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe)	42-46	50	35-40
d) Mastlamm	—	—	—
e) geringere Hammel und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Fleischschweine über 3 Zentner Lebds.	87-90	—	—
b) vollfleischige „ 2 1/2 „	87-90	80-83	—
c) „ „ 2 „	87-90	78-80	—
d) „ Schweine bis 2 Ztr.	85-88	78-78	—
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd.	—	73-76	—
f) Sauen	—	70-73	—

Frauen und Jungfrauen!

Strickt wollene Socken für die Krieger und liefert sie beim Vaterländischen Frauenverein ab.

Gesangbücher zur Konfirmation

in großer Auswahl empfiehlt

A. Cramer.

Gemüse-Verkauf am Bahnhof.

Morgen Freitag vormittag von 10 Uhr ab wird ein großer Posten

Gemüse und Salat

zu äußerst billigen Preisen am Bahnhof verkauft.



Den Heldentod für König und Vaterland starb am 5. März auf Russlands Boden in treuer Pflichterfüllung der

Hauptmann der Landwehr und Kompagnieführer

Emil Simon.

Das Offizierkorps des Landwehrbezirks betrauert tief den Verlust dieses vortrefflichen Kameraden, der ihm seit langen Jahren angehörte und noch bis vor wenigen Wochen in seiner Mitte weilte, und wird sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Im Namen des Offizierkorps und der Kameradschaftlichen Vereinigung des Landwehrbezirks Limburg.

Lang.

Oberstleutnant a. D. und stellvertretender Kommandeur des Landwehrbezirks Limburg.

Städtische höhere Mädchenschule zu Weilburg.

Beginn des Schuljahres: **Donnerstag, den 15. April.** Anmeldungen werden angenommen **Mittwoch, den 31. März,** vormittags 10-12 im Dienstzimmer des Schulhauses (Frankfurterstraße 10) unter Vorlage von Geburtschein, Impfschein und Schulzeugnis. — Der Lehrplan schließt an die Kenntnisse an, die durch dreijährigen erfolgreichen Besuch der Volksschule erworben worden sind. **Johanna Müller,** Schulvorsteherin.

Schützt Eure Krieger!

vor den Unbilden der Witterung durch

„**Inkona**“ wasserdichte Kriegsweste, „**Inkona**“ Unterhose.

Es gehen mir fortwährend Anerkennungen unserer Krieger zu, daß sich „**Inkona**“ vortrefflich bewährt. Zu haben bei

Otto Feldhausen,
Schwanengasse 12.

Alte Sachen,

die unnütz herumliegen, machen Sie zu Geld durch eine Anzeige im Weilb. Anzeiger.



Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab befindet sich meine Schlosserei im Hinterhause der Frau **Wwe. Schamp**

Schulgasse Nr. 16.

Albert Sulz, Schlossermeister.

NB. Meine Wohnung befindet sich in der Fahrt im Hause der Frau **Grust Thempel Wwe.**

Tapeten

in großer Auswahl

Reste

besonders billig

August Bernhardt.

Inh.: **G. Weidner.**

Frühe Saat - Kartoffeln

zu haben in der Gärtnerei **Jacobs.**

Kellnerlehrling

zum baldigen Eintritt gesucht **Hotel Deutsches Haus** Weilburg.

Erfähriges

Pferd

stark und zugefüt, preiswert zu verkaufen bei

Christian Caspari, Laubesebach.

Vorzügliches

Klavier

fast nicht gebraucht, wegen Todesfall billig zu verkaufen. Näheres i. d. Geschäftsst.

Gen. R. 12.

Am dem Genossenschaftsregister ist unter Nr. 12 bei der Firma „**Ernsthauser Spar- und Darlehnskassenverein, G. m. u. H.**“ zu **Ernsthausen** folgendes eingetragen worden:

Der Bergarbeiter **Heinrich Bernhardt** und der Berginvalid **Christian Karl Gaidach** sind aus dem Vorstand ausgeschieden und an deren Stelle der Mühlenbesitzer **Wilhelm Diez** und der Schuhmacher **Christian Brumm** getreten.

Weilburg, den 23. März 1915.

Königliches Amtsgericht. I.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 30. März d. Js., vormittags 10 Uhr, wird im hiesigen Gemeindewald nachstehendes Holz versteigert:

- 5 Eichen-Stämme mit 3,40 Festmeter.
- 3 Buchen-Stämme „ 2,43
- 5 Rmr. Eichen-Scheit und Knüppel.
- 170 „ Buchen- „
- 10 Hundert Buchen-Wellen.
- 70 Stück Nadelholzstangen 1x-4x Klasse.
- 33 Rmr. Nadelholz-Scheit und Knüppel.

Anfang beim Stammholz im Distrikt 4.

Die Stangen und das Brennholz vom Distrikt 1 werden im Distrikt 4 mitverkauft.

Dillhausen, den 24. März 1915.

Gerhardt, Bürgermeister.

Sauepumpen

sind in den normalen Längen vorrätig

Eisenhandlung Zilliken.
Weilburg. — Markt.

Mehrere tüchtige

Maurer und Handlanger

auf sofort gesucht. Dauernde Beschäftigung. Neubaurstraße 20, **Stodhausen-Weilburg.**

Dauerschäft Anetsch & Sander, Bisdorfen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 26. März 1915. Meist trübe und nur vorübergehend etwas aufhellend bei nordwestlichen bis nördlichen Winden kälter, nur streifweise leichte Niederschläge.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	17°
Niedrigste „ heute	8°
Niederschlagshöhe	4 mm
Wasserpegel	1,96 m

Heute abend 9 Uhr:

Turnrats-Sitzung im „**Pariser Hof**“.

Obstbau-Verein Weilburg.

Freitag, den 26. 3., abends 8 1/2 Uhr, im „**Weilburger Hof**“ Samenvorteilung — Kartoffel- und Düngermittelbezug.

Jüngeres

Zweitmädchen

für 1. April gesucht.

Frau Robert Rehrer

Das Einrahmen

Bildern

wird schnell und preiswert besorgt.

A. Thilo Radf.